



Ein Handwerker der tierischen Art. Der Mittelmeerkrake des Basler Zolli schraubt seine Fressdose auf. Foto Zoo Basel/T. Weber

Ein Oktopus mit Persönlichkeit

Die Tintenfische im Zolli sind so intelligent, dass sie knifflige Aufgaben lösen können

Von Julian Eicke

Basel. Sie gehören zu den intelligentesten Tieren überhaupt, sind gefürchtete Unterwasserjäger, die sich blitzschnell auf ihre Beute stürzen, und haben gar unterschiedliche Charaktere – werden aber dennoch nicht älter als zwei Jahre: Die Rede ist von den Tintenfischen. Seit sechs Jahren sind die schlauen Meeresbewohner im Basler Vivarium zu sehen. Genauer gesagt jedoch eigentlich nur ein Exemplar des Mittelmeerkraken.

Obwohl jeweils zwei Kraken gehalten werden, leben die Einzelgänger, welche ausserhalb der Fortpflanzungszeit keine Artgenossen dulden, getrennt voneinander – einer im Vivarium, der andere in einem Becken hinter den Kulissen. Dies hat seine Gründe, wie Kurator Thomas Jermann erklärt: «Da die Tiere mit einer Grösse von wenigen Zentimetern im Alter von etwa einem Jahr zu uns kommen, aber nicht älter als zwei werden, haben wir hinten einen Ersatz für die Besucher.»

Weil sie so intelligent sind, müssen die Kraken gefordert werden, damit sie sich nicht langweilen. Von klein auf wird ihnen ihr Futter deshalb nicht einfach ins Becken geworfen, sondern bald zusätzlich verpackt. So muss sich der Oktopus anfangs an einem mit einem Plastikdeckel verschlossenen Joghurtglas versuchen, ehe der Schwierigkeitsgrad nach und nach erhöht wird.

Mit einiger Erfahrung sind die pfiffigen Kerlchen in der Lage, ein Konservenglas mit Schraubverschluss zu öffnen. Darin wartet ein Leckerbissen als Belohnung: Muscheln, Garnelen, Fische und Austern. Letztere verlangen vom Kraken erneut Geduld, Geschicklichkeit und Kraft, bis sie geöffnet sind.

Das aktuelle Exemplar im Ausstellungsbecken des Vivariums hat sich als besonders lernbegieriges Individuum entpuppt und löst gestellte Aufgaben mit Leichtigkeit. «Er ist der cleverste und aktivste Krake, den wir bisher im Zolli hatten. Er verblüfft uns jeden Tag aufs Neue», freut sich Jermann.

Dass die Oktopoden mit Schnecken verwandt sind, ist kaum zu erkennen. Sie bewegen sich flink, haben acht mit Saugnäpfen bewehrte Fangarme und neben einem hoch entwickelten Gehirn ausgezeichnete Sinnesorgane. Dazu kommt noch ein äusserst effektives Werkzeug: Mit ihrer Tinte können sie je nach Bedarf entweder ein Beutetier oder einen Angreifer verwirren.

Nachwuchs bei Pinguinen

Positive Nachrichten sind auch aus einer anderen Ecke des Vivariums zu vermelden: Bei den Königspinguinen und den Eselspinguinen hat es Nachwuchs gegeben. Während die beiden Eselspinguine bereits im Juni geschlüpft sind, ist am 18. Juli auch ein Königspinguin zur Welt gekommen.

Der Zoo Basel ist einer von lediglich sechs Zoos in Europa, die diese Vogelart züchten. Nachdem 2014 zwei Jungvögel geschlüpft sind, sind neben dem neuen Nachwuchs zwei weitere Paare am Bebrüten ihrer Eier.

Prozess wegen Amtsmissbrauchs

Ehemaliger Chefbeamter soll zu freizügig Arbeitsbewilligungen verteilt haben

Von Jonas Hoskyn

Basel. «Ich habe versucht, die Anliegen der Wirtschaft zu berücksichtigen», sagte der 60-Jährige gestern vor dem Strafgericht mit leiser Stimme. Der ehemalige Leiter Arbeitsbewilligungen ist wegen Amtsmissbrauchs angeklagt. Er soll in über 50 Fällen eine Arbeitserlaubnis ausgestellt haben, obwohl die Bedingungen klar nicht erfüllt waren. Grosse Teile handelte es sich bei den angeklagten Fällen um Frauen aus Rumänien oder Bulgarien, die als Servicepersonal gemeldet waren, in Wirklichkeit aber im Rotlichtmilieu als Prostituierte arbeiteten. Dazu kommen über ein Dutzend Schneider, die in der Folge offenbar unter fragwürdigen Anstellungsbedingungen für eine Expressschneiderei arbeiteten.

Dabei sahen der Leiter und mit ihm die gesamte Abteilung Arbeitsbewilligungen jahrelang grosszügig über die Vorgaben des nationalen Ausländergesetzes hinweg. Vor allem der Nachweis der Rekrutierungsbemühungen – also

ausgestellt haben», meint Gerichtspräsident Marc Oser. Teilweise seien Bewilligungen in Mails versprochen worden, ohne zuvor irgendwelche Abklärungen getroffen zu haben. «Ich kann Ihnen jetzt ja auch keinen Freispruch versprechen», so Oser weiter.

«Ätsch, dein Chef hats bewilligt»

Dass viele der bewilligten Bardamen im Rotlichtmilieu arbeiteten, will der Angeklagte nicht gewusst haben. Wie glaubwürdig diese Aussage ist, zeigt eine Fussnote der Anklageschrift: Von einer «Kosmetikerin» aus der Dominikanischen Republik, die trotz mehreren fehlenden Grundvoraussetzungen einen positiven Entscheid erhielt, nahm er mindestens zwei Mal kostenlos eine erotische Massage in Anspruch. Die Frage, ob der Mann darüber hinaus auch von seiner grosszügigen Bewilligungspraxis profitierte, blieb offen.

Der Angeklagte hatte auch negative Entscheide seiner Untergebenen umgestossen. «Teilweise kamen Leute zu mir, und sagten «Ätsch, dein Chef hats bewilligt», sagt ein Sachbearbeiter als Zeuge aus. «Nach dem zehnten Gesuch, bei dem man sieht, wie das Ausländergesetz bewusst umgangen wird, bewilligt man auch das elfte und das zwölfte.» Ein zweiter Zeuge – der damalige Stellvertreter – nahm den Angeklagten in Schutz. «Wir hatten eine grosszügige Praxis, aber wir waren überzeugt, dass alles rechtens war», meint er.

Die Staatsanwaltschaft forderte in ihrem Plädoyer eine bedingte Freiheitsstrafe von 18 Monaten. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch, eventuell eine bedingte Geldstrafe. Das Urteil wird am Freitag bekannt gegeben.

«Es macht den Eindruck, dass Sie Arbeitsbewilligungen à gogo ausgestellt haben.»

Gerichtspräsident Marc Oser

dass der Arbeitgeber vergeblich versucht hat, die offene Stelle mit einem Schweizer oder EU/Efta-Bürger zu besetzen – wurde sehr grosszügig ausgelegt. Ein Stelleninserat in *Baslerstab* reichte völlig aus. Oftmals war nicht mal dies notwendig. Bei vielen Branchen sei er davon ausgegangen, dass innert nützlicher Frist sowieso kein einheimischer Arbeitnehmer vermittelbar sei, so der Angeklagte. «Ich kenne die Arbeitsmarktlage sehr genau und habe viel Erfahrung», sagte er. Zudem habe er immer beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) nachgefragt.

Entsprechende Anmerkungen fehlen allerdings in den Unterlagen. «Es macht vielmehr den Eindruck, dass Sie Arbeitsbewilligungen à gogo

Korrekt

Bewilligung gegen Sex, BaZ vom 11. August 2015.

Bei der Vorschau auf den Prozess ist uns ein Fehler unterlaufen. In der Unterzeile war von einem ehemaligen Amtsleiter die Rede, der vor Gericht muss. Der Angeklagte arbeitete aber als Abteilungsleiter im Amt für Wirtschaft und Arbeit. Wir bitten um Entschuldigung.

Kardiologen auf grosser Velotour

Herzspezialisten verbinden Jahreskongress mit Werbung für die Anliegen der Herzstiftung

Von Markus Vogt

Basel. Wer an einen Kongress reist, nimmt in der Regel das Flugzeug oder das Auto, vielleicht auch den Zug. Nicht so die Schweizer Kardiologen, wenn der europäische Jahreskongress angesagt ist: Sie steigen seit ein paar Jahren aufs Velo und nutzen die Gelegenheit, die Anliegen der Schweizerischen Herzstiftung bekannt zu machen. Am 23. August starten sie – das Ziel ist die britische Hauptstadt London.

Sie wollen mit ihrer Tour de Cœur, wie sie diese einwöchige Reise nennen, der Bevölkerung aufzeigen, wie wichtig sportliche Betätigung für den menschlichen Körper ist, nicht zuletzt um bis ins Alter fit zu bleiben. Und schliesslich machen die Herzärzte etwas für die eigene Gesundheit. Die Herzärzte pedalierten in den letzten Jahren nach Paris, München, Amsterdam (2014, auch damals erfolgte der Start in Basel) und Barcelona. Nächstes Jahr geht es nach Rom.

Die radelnde Reisegruppe wird rund 25 Personen umfassen, davon etwa 15 Ärzte, Spital- und Praxisärzte, sowie weitere zehn Personen aus der Branche, also zum Beispiel Medizintechniker oder Unternehmer aus dem Bereich Medizintechnik. «Das sind alles Leute, die eine Beziehung dazu haben», sagt der Basler Professor Andreas Hoffmann, der selbst teilnimmt und auch im Stiftungsrat der Schweizerischen Herzstiftung engagiert ist.

Natürlich haben sie Freude am Velofahren, und sie bewegen sich auch das Jahr über auf dem Velo. Doch nun verbinden sie das Sportliche mit den Anliegen der Schweizerischen Herzstiftung.

Professionell organisiert

Der Anlass soll für die Herzstiftung Werbung machen, jeder einzelne Teilnehmer versucht darüber hinaus persönlich, Sponsoren an Land zu ziehen. «Spendengelder fliessen heutzutage nicht mehr so leicht, und wir stehen in Konkurrenz zu vielen anderen Institutionen, die ebenfalls auf Spenden angewiesen sind», weiss Andreas Hoffmann.

Die Herzärzte nehmen ihre Tour de Cœur nicht auf die leichte Schulter, sondern bereiten sich seriös auf die Fernfahrt vor, welche sie auch privat finanzieren. Sie sind mit professioneller Ausrüstung unterwegs, das heisst mit Rennrädern und Rennkleidung, dazu werden sie von einem Begleiteteam betreut. Zu absolvieren sind sieben Etappen in der Grössenordnung von rund 120 bis 150 Kilometern, nicht auf den Hauptverkehrsachsen, sondern fast nur auf Nebenstrassen. Ein Organisator vom Fach hat die Strecken rekognosziert und die Unterkünfte organisiert – der ehemalige Spitzen-Triathlet Peter Eitzinger mit seiner spezialisierten Sportreisen-Firma. Im detaillierten Programm, das er für die Teilnehmer ausgearbeitet hat, fehlt wirklich nichts, dabei ist ein detaillierter Streckenbeschrieb mit allem, was der Rennfahrer wissen muss.

Am 23. August (Sonntag) geht es los, morgens um 10 Uhr ist Besammlung im Schützenmattpark, auf der Seite des Wielandplatzes. Man nimmt sich dann etwas Zeit zur Einstimmung und lädt die Bevölkerung ein, sich über die Herzstiftung und die Tour de Cœur kundig zu machen. Der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger wird die Ärztgruppe und den Begleittross begrüssen und dann kurz nach 11 Uhr auf die Reise schicken. Wer will, kann die Ärzte auf den ersten Kilometern bis zur elsässischen Grenze begleiten, auf dem Velo, versteht sich.

Eine halbe Stunde für den Körper

Ein zentrales Anliegen der Herzstiftung ist die Information der Öffentlichkeit über Herzprobleme und -krankheiten, auch über Prophylaxe. Andreas Hoffmann empfiehlt, sich jeden Tag mindestens eine halbe Stunde körperlich zu betätigen – Velo fahren, laufen, gehen, schwimmen, im Garten arbeiten und so weiter. Die Zeit könne auch mal aufgeteilt werden, etwa in zweimal eine Viertelstunde. «Wichtig ist, dass man etwas macht, das den Körper anregt», setzt Hoffmann dazu. Ein Anfang könnte sein, den Arbeitsweg durch eigene Kraft zu bewältigen.

Welchen Wert die körperliche Aktivität hat, weiss Andreas Hoffmann aus seiner über 30-jährigen Berufstätigkeit (er wird Ende Jahr seine Praxis seinem Nachfolger übergeben): «Ein Schwerpunkt in all diesen Jahren war die



Herz für Velofahrer. Der Kardiologe und Basler Medizin-Professor Andreas Hoffmann. Foto Dominik Pflüss

Rehabilitation von Herzpatienten nach einem Herzinfarkt oder einer Operation. Dabei habe ich den gesundheitlichen Nutzen der körperlichen Aktivität nicht nur wissenschaftlich und theoretisch kennen- und verstehen gelernt, sondern auch ganz praktisch miterleben können.»

Immer ältere Bevölkerung

Herzkrankheiten gibt es verschiedene, meist sind Probleme mit den Koronargefässen (Herzkranzgefässen) die Ursache. Etwa 80 Prozent der Herzkrankheiten entstehen als Folge von Arterienverkalkung. Weil unsere Gesellschaft im Durchschnitt immer älter wird, gibt es entsprechend auch immer mehr Leute, die von solchen Problemen betroffen sein können.

Die Schweizerische Herzstiftung besteht seit bald 50 Jahren. 2014 verfügte sie über ein Budget von knapp neun Millionen Franken. Beiträge der öffentlichen Hand machen nur rund fünf Prozent aus, der Rest setzt sich zusammen aus Spenden, Erbschaften und Legaten sowie projektbezogenen Zuwendungen.

Die Mittel werden zu etwa drei gleich grossen Teilen eingesetzt für die Forschungsunterstützung, für Aufklärungs- und Informationskampagnen, zum Beispiel über Bluthochdruck oder das richtige Verhalten bei Notfällen, und für die Betreuung von Patienten durch gezielte Information über Untersuchungs- und Behandlungsmethoden.